

Ein ganz besonderes Buch

Thomas Montasser: Ein ganz besonderes Jahr. Roman. – München [u. a.] : Thiele-Verlag, 2014. – 191 S. – ISBN 978-3-85179-305-5; 18,00 EURO

Am besten wären jetzt Regen und Zeit und Ruhe zum Schmökern, eine gute Kanne Tee (oder Kaffee, oder ein Glas Wein) sowie Stift und Papier zum Notieren für all die Literaturempfehlungen, die dem Leser auf der Zeitreise durch das ganz besondere Jahr begegnen.

Valerie hat gerade ihren Bachelor in Betriebswirtschaft gemacht, da halst ihr ihre alte Tante Charlotte mit einem Stück Papier ihre Buchhandlung auf. „Meine Nichte Valerie soll sich um alles kümmern“, schreibt sie und ist schon verschwunden, bevor wir sie kennenlernen.

Jetzt sitzt Valerie im „Ringelnatz & Co.“, einem Buchladen aus den späten 1950er-Jahren, in einem dicken, abgewetzten Ledersessel und versucht das Chaos, das ihre Tante ihr überlassen hat, zu ordnen. Ohne einen Computer unmöglich? Aber Tante Charlottes „Chaos“ hat ein System und das heißt: Karteikarte! Auf denen ist nicht nur vermerkt, wie häufig ein Buch verkauft wurde, es finden sich auch Notizen, wem man das Buch empfehlen sollte: „... Argumente ..., mit denen sie die Besonderheit eines Buches in wenigen Worten zusammengefasst hatte.“ (S. 35)

Mit diesen Argumenten, teilweise auch nur Ausrufezeichen hinter einem Titel, werden Valerie und damit wir zum Lesen verlockt. Es geht von Calvino zu Kafka, von Robert Gernhardt zu Orhan Pamuk, von Flaubert zu James Krüss und das: „Wer, bitteschön, las heute noch im Ernst ein Buch?“ (S. 14) ist ganz schnell vergessen.

Die junge Frau denkt darüber nach, ob sie die alte Buchhandlung liquidieren soll, denn die Tante scheint auf Dauer verschwunden, vielleicht sogar gestorben. Die Finanzlage ist dramatisch und Kunden verirren sich nur höchst selten in den Laden. Mal kommt ein kleiner Junge, um sich von seinem Taschengeld ein Buch mit Löchern zu kaufen, weil er so von der einen Seite auf die nächste Seite sehen kann. Mal ein persischer Bauarbeiter, der die Sprache und besonders die „verzauberten deutschen Wörter“ (S. 167) liebt. Aber selbst der berühmte

Schauspieler Noé aus Wien, der seine lange ausstehenden Schulden begleicht und kulturbegeisterte Damen kurzzeitig zu Scharen in den Laden lockt, kann den drohenden Untergang wohl nicht abwenden.

Aber Valerie verliert ihr Herz an die Literatur, an ein geheimnisvolles Buch – und an einen geheimnisvollen Fremden.

Thomas Montasser schreibt eine Liebeserklärung an den kleinen Buchladen um die Ecke, den es so vielleicht bald schon nicht mehr gibt. Vor unserem inneren Auge lässt er Bilder von Sehnsuchtsorten der Buchfans entstehen. Vielleicht weiß jeder genau, wo eben so ein Laden liegt und wie es darin aussieht. „Oder, um es mit banalster Wahrheit zu sagen: *Ringelnatz & Co.* ist überall.“ (S. 191)

Und er schreibt eine Liebeserklärung an das Buch, das „richtige“ Buch, das aus Papier. Montasser zaubert einem den Duft von Papier in die Nase, von altem Leder und staubigem Samt. Man möchte in diesem Laden stehen und die Bücher anfassen, die verschiedenen Papiere spüren, über Leder- und Leineneinbände streichen, das Knistern beim Umschlagen der Seiten hören. (Zum Glück ist auch die Hardcover-Ausgabe des Buches selbst liebevoll gestaltet, es ist wirklich angenehm, dieses Buch in Händen zu halten.)

Aber man möchte vor allen Dingen eines: lesen! Montasser macht uns durch die Augen von Valerie neugierig auf Lektüren, die man vielleicht noch nicht kennt, genauso wie er an „alte Bekannte“ erinnert: „Sie hätte Anna Karenina ... warnen können. Sie hätte Nicholas Nickleby beigestanden oder Harry Potter. Sie hätte sich unsterblich in Mr. Darcy verliebt, und sie fieberte mit Hal Jam aus Kotzwinkles hintersinniger Parabel *Ein Bär will nach oben.*“ (S. 146)

So ist es vielleicht letztlich egal, wie die Geschichte von Valerie zu Ende geht, denn die Geschichte des Lesens geht weiter.

Ganz kurz lautet meine Empfehlung: in den eigenen Lieblings-„Ringelnatz & Co.“ gehen, dieses Buch kaufen, lesen und verschenken!

Katharina Koop – (RWTH Aachen –
Fakultät für Architektur, Institut für Kunst-
geschichte, Aachen)